

Fabian Vogt

GOTT



für Neugierige

Das kleine **Handbuch**
himmlischer Fragen



Fabian Vogt

Gott für Neugierige

Fabian Vogt

Gott für Neugierige

Das kleine Handbuch himmlischer Fragen



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Fabian Vogt, geboren 1967 in Frankfurt am Main, ist Schriftsteller und Künstler, wenn er nicht gerade als promovierter Teilzeit-Theologe kreative Ideen für „kirchliche Kommunikationskonzepte“ entwickelt – oder seine Leidenschaft für Geschichten auf der Kabarettbühne auslebt („Duo Camillo“). Für sein Roman-Debüt „Zurück“ wurde er mit dem „Deutschen Science Fiction-Preis“ ausgezeichnet, zudem hat er mehrere Kleinkunstauszeichnungen erhalten. Fabian Vogt lebt mit seiner Familie im Vordertaunus.

In der Reihe „Für Neugierige“ sind bislang erschienen:

- „Luther für Neugierige“
- „Bibel für Neugierige“
- „Kirchengeschichten für Neugierige“

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 8007

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Gesamtgestaltung: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Coverabbildung: Thees Carstens, Hamburg
Autorenfoto: Nicole Kohlhepp © 2011 Gemeinnützige MEDIENHAUS GmbH, Frankfurt/M.
Druck und Binden: BELTZ Bad Langensalza GmbH

ISBN 978-3-374-04266-1
www.eva-leipzig.de

*Für alle,
die gerne gedanklich
auf Schatzsuche gehen.*

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort | 9 |
| Einführung: Ein Bild von einem Gott | 15 |
| Was ist eigentlich Glaube? Von der Kunst zu vertrauen | 23 |
| Gibt es Gott? Auf der Suche nach dem „ganz Anderen“ | 33 |
| Was ist der Sinn des Lebens? Antworten auf die Frage aller Fragen | 45 |
| Was will Gott uns sagen? Eine zutiefst menschliche Botschaft | 57 |
| Wozu braucht es die Kirche? Gemeinsam sind wir stark | 69 |
| Ist „Sünde“ nicht überholt? Was uns trennt und was uns vereint | 79 |

Inhalt

Wie kann Gott das Leid zulassen?

Die himmlische Verantwortung 89

Was macht ein Leben heil?

Das Geheimnis der Gnade 101

Warum weht der Geist, wo er will?

Die Lust an der Begeisterung 113

Wo führt das alles hin?

Ein mutiger Blick in die Zukunft 123

Wegweisendes zum Schluss

133

Register

137

Vorwort

Was ist eigentlich „Glauben“? Existiert Gott wirklich? Und wenn ja: Wie ist er dann so? Hat das Leben einen Sinn? Oder macht das alles nur noch komplizierter? Ist Vergebung gelegentlich eine Sünde wert? Und warum erleben wir so viel Leid in der Welt, wenn doch angeblich ein guter „Vater im Himmel“ über uns wacht? Spannend, nicht wahr?

Das sind lauter verzwickte Fragen, die es in sich haben und die nur darauf warten, beantwortet zu werden. Finde ich jedenfalls. Na ja, und es geht ja noch weiter: Braucht man bei „Dreifaltigkeit“ eine Hautcreme mit Aloe Vera? Wartet auf alle Menschen das „Jüngste Gericht“ – oder sollten wir uns eher vor dem „Ältesten Gericht“ fürchten? Und wenn nach dem Tod tatsächlich noch was kommt: Ist dann im Himmel auch mal die Hölle los?

Aber jetzt ganz ernsthaft: Was meinen „Glaubende“ überhaupt, wenn sie von „Gott“ reden? Lässt der sich irgendwie erklären? Oder, besser gesagt, kann man Gott wenigstens annäherungsweise beschreiben? Vor allem aber: Wie erkennt man Gott, wenn es ihn denn gibt? Schließlich macht es einen großen Unterschied, ob wir uns den oder das „Göttliche“ eher als eine unsichtbar wabernde Macht vorstellen, die irgendwie alles umfließt, oder als einen himmlischer Buchhalter, der mit einem Sternen-Teleskop nach Art eines fremdländischen Geheimdienstes die Menschen kontrolliert – oder ob Gott einfach die Liebe ist, wie einige Romantiker gerne betonen. Wobei man in die-

sem Fall ehrlich eingestehen müsste: Wenn Gott die Liebe ist, würde das, mathematisch betrachtet, auch bedeuten, dass die Liebe Gott ist. Also, alles ganz schön kompliziert.

Nun, möglicherweise haben ja doch die Karikaturisten Recht, die Gott in ihren Skizzen so gerne als altklugen Verschnitt von Gandalf und Professor Dumbledore präsentieren, also als älteren, weisen Herrn, der zwar immer ein bisschen mehr weiß, aber auch schon reichlich betagt ist. Obwohl, wenn Gott wirklich derartig langbärtig aussähe, wäre das für mich ein hinreichender Grund, noch mal grundsätzlich zu überlegen, ob ich ihn mir wirklich vorstellen möchte? Und ob man das überhaupt darf?

Sie sehen schon, das mit Gott kann eine äußerst interessante Auseinandersetzung werden. Zudem muss ja auch noch geklärt werden, was eigentlich Jesus Christus, der Heilige Geist, die Kirche, das Heil der Welt, die Sünde und mein schrulliger Ortspfarrer mit diesem unfassbaren „Weltenlenker“ zu tun haben? Das Schöne ist: Viele der eben genannten Fragen sind so existentiell, dass ihre Klärung möglicherweise einige Konsequenzen für unseren Alltag hätte. Außerdem finde ich sie schlichtweg unglaublich faszinierend. Darum möchte ich in diesem Buch versuchen, mit Ihnen dem geheimnisvollen „Gott“, von dem die Bibel erzählt, auf die Spur zu kommen.

Allerdings gebe ich zu: Leicht ist das nicht. Wie soll man über einen Gott (oder gar: mit ihm) reden, den man weder sehen noch anfassen und vermutlich auch nicht begreifen kann? Klingt nach einer Riesenherausforderung. Und das ist es auch. Andererseits könnte es sich lohnen, diesem Thema ein bisschen nachzuspüren, weil die Bibel ja unentwegt davon schwärmt, dass einem Menschen nichts Schöneres und Befreienderes passieren kann, als Gott kennenzulernen. Na, die hat gut reden. Das ist so, als ob eine Traumfrau ihrem Verehrer zuflüstert: „Ich freue mich, wenn du mich anrufst“ – und dann ihre Telefonnummer nicht verrät.

Also: Kann man Gott beschreiben oder nicht? Und wer hilft einem dabei weiter? Na, immerhin versuchen Menschen seit vielen tausend Jahren, Worte und Bilder zu finden, die helfen, das „Göttliche“ zu verstehen: Poeten und Sänger, Träumer und Visionäre, Propheten und Schreiberlinge. Und natürlich die Theologen, die sich akribisch bemühen, das Heilige wissenschaftlich einzufangen. Nun bin ich selbst Theologe und liebe es, wissenschaftlich zu arbeiten, trotzdem gestehe ich reumütig: Viele der komplizierten Erklärungen und dogmatischen Vorstellungen, die die Forscher im Lauf der Zeit entwickelt haben, sind noch viel unverständlicher als Gott selbst. Leider.

Da wimmelt es nur so von diffizilen Fachausdrücken, da steigert man sich in abgehobene Spekulationen, da wird um feinste Randfragen gerungen – und oftmals hat das alles mit dem Leben des 21. Jahrhunderts (sprich: mit den ganz konkreten Bedürfnissen der Menschen heute) scheinbar kaum noch was zu tun. Als kleines Beispiel sei hier nur ein skurriler Zwist aus dem Mittelalter erwähnt, bei dem es um die hochgeistliche Streitfrage ging, „wie viele Engel wohl auf eine Nadelspitze passen“.

Ich behaupte: Selbst wenn jemand dieses absurde Problem hätte denkerisch lösen können, wäre die Antwort für das Leben der Gläubenden völlig irrelevant geblieben. Deshalb: Wenn ich mir etwas für jede Form des theologischen Arbeitens wünsche, dann, dass die Beschäftigung mit Gott verständlich und lebensrelevant ist.

Vielleicht kann man es so sagen: Natürlich sind die theologischen Forschungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler voller kluger Einsichten und Anregungen – man muss sie eben gelegentlich ein bisschen „herunterbrechen“ und in „unsere“ Sprache übersetzen. Und genau das versuche ich in diesem Büchlein. Anschaulich und nachvollziehbar.

„Gott für Neugierige“ fasst die Erkenntnisse vieler Theologinnen und Theologen der vergangenen Jahrhunderte auf unterhaltsame

Weise zusammen – und zwar so, dass es (hoffentlich) Freude macht, sich mit ihnen zu beschäftigen, und dass man sie auch direkt zum eigenen Dasein in Bezug setzen kann. Denn die großen Fragen nach dem Leben und dem Tod, nach dem Sinn des Daseins, nach dem, was ein Leben heil macht, oder etwa danach, wie man mit Niederlagen umgeht, stellen sich schließlich jeder und jedem. Das heißt: Es könnte ein existentielles Vergnügen werden, ein wenig genauer zu wissen, wie das nun ist mit „Gott und der Welt“.

Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass ein solcher Ansatz ein gewagtes Unterfangen darstellt. Hochkarätige Forschungskräfte bemühen sich ihr Leben lang, theologische Zusammenhänge absolut präzise auszuformulieren. Und dann komme ich und wage es, das „Komplexe“ leicht-sinnig und nachvollziehbar darzustellen. Deshalb bitte ich schon jetzt alle verehrten Akademiker um Vergebung, die über einen derart respektlosen Umgang mit der Wissenschaft vermutlich an manchen Stellen indigniert die Stirn runzeln – und freue mich mit den „Neugierigen“, die Lust haben, sich den Fragen nach dem Leben mal in dieser Form zu stellen.

Natürlich vereinfache ich manches. Klar! Ich verkürze. Ich „elementarisieren“, wie es heute so schön heißt. Und ich konzentriere mich auf wenige zentrale Aspekte der jeweiligen Themen. Aber genau das macht sie hoffentlich vielen zugänglich. Und wenn Sie nach der Lektüre dieses Buches denken: „So, jetzt besorge ich mir dazu noch mal ein richtiges Fachbuch, weil ich das Ganze so bedeutend finde“, dann wäre ich mehr als zufrieden.

Sie müssen übrigens beim Lesen nicht immer meiner Meinung sein. Denn ich habe natürlich beim Zusammenfassen der Theorien eine subjektive Auswahl getroffen und möchte vor allem einen kleinen, hilfreichen Überblick über die gängigen Vorstellungen geben. Wenn Sie etwas ganz anders sehen und in Gedanken anfangen, mit mir zu diskutieren – umso besser. Ich selbst habe im Studium immer dann am meis-

ten gelernt, wenn mich eine Autorin oder ein Autor herausgefordert hat, mir eine eigene Meinung zu bilden. Das heißt: Ich beantworte hier nicht nur Fragen, ich stelle gelegentlich auch welche ...

Ach ja: Wenn jemand christliche Theologie studiert, dann behandelt er die Frage nach Gott und die weiteren Schwerpunkte dieses Buches im Fach „Dogmatik“. Dieser Forschungszweig beschäftigt sich vor allem mit der „Glaubenslehre“ und versucht zu erkunden und zu beschreiben, woran Christinnen und Christen glauben. Und natürlich ist die Dogmatik wiederum in viele Untergebiete aufgeteilt.

Ich habe meine Kapitel bewusst an Fragen aufgehängt, die mir im Alltag als Pfarrer regelmäßig begegnen. Damit Sie aber gelegentlich auf einer Party ein bisschen angeben können, verrate ich Ihnen trotzdem noch schnell, wie die dazugehörigen Schwerpunkte an den theologischen Fakultäten heißen (falls Sie es nicht schon längst wissen). Und gerade diese – aus dem Griechischen stammenden – Fachbegriffe zeigen sehr deutlich, wie sinnvoll es gelegentlich sein kann, mal ganz „untheologisch“ über Theologie zu sprechen.

Also: Die Beschäftigung mit dem Sinn des Lebens wird in der Dogmatik im Rahmen des Menschenbildes behandelt und nennt sich „Anthropologie“, um Jesus kümmert man sich in der „Christologie“, alles, was mit Kirche zu tun hat, erforscht die „Ekklesiologie“, und die Frage nach der Sünde beschäftigt die „Hamartologie“. Wie ein Mensch Heil erfährt, klärt die „Soteriologie“, dem „Heiligen Geist“ jagt die „Pneumatologie“ nach, und wer wissen möchte, wie Gott sich die Zukunft vorstellt, der landet in der „Eschatologie“. Zudem bemühe ich mich, in einem Kapitel eine Antwort auf die sogenannte „Theodizee“ anzudeuten, also auf die Frage, warum Gott nichts oder zumindest „so wenig“ gegen das Leid tut. Das alles bekommen Sie in geballter Form in diesem Buch. Nicht schlecht, oder?

Nun würden Sie vielleicht gerne noch wissen, warum dieses fröhliche Brevier die anmaßende Bezeichnung „Handbuch“ hat? Ganz